

Was nun mit den RÜCKFLUTERN?

Die Entscheidung, welcher Schultyp nach der 8. Schulstufe gewählt wird, ist von größter Bedeutung, denn die Zahl der Rückfluter wächst ständig.

Man spricht nicht darüber, aber es gibt sie, die Drop out–Quoten an weiterführenden Schulen, die zu einem allgemeinen Problem geworden sind. An der ursprünglichen Schule unerwünscht oder gescheitert, müssen diese SchülerInnen ihre Schulpflicht erfüllen.

Im vergangenen Herbst hat es österreichweit eine Vielzahl an Rückflutern aus anderen Schulen in die Polytechnischen Schulen gegeben, wodurch es zu einer erheblichen Belastung der Strukturen kommt. Die Schwierigkeiten im System und persönlichen Bereich haben ein großes Ausmaß erreicht.

Eingestuft werden sie als Rückfluter erst ab dem 5. Oktober, wenn die Organisationsformen, Stundenzuteilungen fix sind.

Alle, die vorher (im September) aus anderen Schulen in die PTS kommen, haben zwar die Orientierungsphase versäumt, müssen aber untergebracht werden. Oft sind es Gründe wie Internatsaufenthalt, mit dem man nicht zurechtkommt, Isolierung in der neuen Schule, aber auch Erkenntnis, die falsche Schule gewählt zu haben. In der PTS wird natürlich versucht, dem Schüler/der Schülerin die Eingliederung in den gewünschten Fachbereich zu ermöglichen, manchmal gelingt das aber nicht, weil die Zahl der Ausbildungsplätze bereits ausgeschöpft ist. Das bisher Erreichte in den verschiedenen Unterrichtsfächern kann aber zu diesem Zeitpunkt in fast allen Fällen nachgeholt werden. Trotzdem kommt es innerhalb des Schulsystems zu Umschichtungen, neuen Stundenvergaben, neuen Einteilungen, obwohl man geglaubt hat, es wäre alles für das vor uns liegende Jahr organisiert und eingeleitet. Mit Stichtag 4. Oktober ergehen die Meldungen bezüglich Gastschulbeiträge und andere Meldungen an die Schulämter und Schulerhalter.

Nun beginnt das Dilemma: Bis 31. Dezember dürfen Schüler aus anderen Schulen in die Polytechnischen Schulen rückfluten.
(Nur die PTS haben daher auch dieses Problem)

Die meisten SchülerInnen kommen Ende November und wollen in einem Fachbereich ihrer Wahl eingeteilt werden.

Sie haben keine Unterrichtsbücher, haben negative Leistungen in gewissen Unterrichtsfächern, haben keinerlei Fachbereichswissen und haben alle Maßnahmen für die Bildung einer sozialen Klassengemeinschaft versäumt. Gleichzeitig stehen sie unter gewaltigem Druck.

Gezeichnet als Drop-out einer weiterführenden Schule haben sie Probleme im Elternhaus durch ihren Schulwechsel. Nun sollen sie sich binnen kürzester Zeit in der neuen Schule, in der neuen Gemeinschaft, in neuen Unterrichtsfächern zurechtfinden,

Stoff nachholen, den neuen gleichzeitig mitlernen, sich um einen Lehrplatz bewerben, eine positive Semesternachricht erreichen, die persönliche Frustration des Scheiterns verkraften, sich auf die neuen Lehrkräfte umstellen, neue Schülerfreifahrt organisieren, und können manchmal nicht an geplanten Veranstaltungen wie Projektwochen teilnehmen.

Die PTS muss sich um die Integration bemühen, die Ursachen des Scheiterns finden, den Lernstoff für diese SchülerInnen aufbereiten, Lehrstoff nachholen, um eine sichere Beurteilung in der Semesternachricht zu erreichen. Bücher müssen auch besorgt werden, damit der/die SchülerIn gleiche Voraussetzungen hat. Der/Die neue SchülerIn bedarf zusätzlicher Förderung durch die Lehrkräfte in möglichst kurzer Zeit. Wenn ein Klassenvorstand das Pech hat, dass zwei bis drei SchülerInnen im Abstand von mehreren Wochen neu einzugliedern sind, muss diese Prozedur mehrmals durchgeführt werden, wobei der Druck gegen Ende Dezember für alle Betroffenen wie neue/alte SchülerInnen, Lehrer, Eltern noch stärker wird. In einigen Fällen kommt es auch zur Ablehnung des Neuen/der Neuen durch die Klasse, die sich durch den Neuzugang gestört fühlt (Sonderregelungen führen oft zu Unmut).

Können die Rückfluter das Lehrstoffdefizit nicht aufholen, ist weiterhin die negative Einstellung gegeben und die Probleme beginnen sich wieder zu vergrößern. Es kommt zu zahllosen Fehlstunden, einer Flucht vor dem Schulalltag und weiteren Schwierigkeiten. Manchmal wäre es auch besser, der Rückfluter wird nicht aus der weiterführenden Schule abgeschoben, sondern verbleibt dort (im Stundenkontingent ist er ja auch dort berücksichtigt) und versucht, soweit wie möglich positiv abzuschließen um im nächsten Jahr eine PTS zu absolvieren.

Zusätzliche Stunden für jeden Rückfluter gibt es nicht, würden auch momentan nichts bringen, da man nicht jedes Mal für einen neuen Schüler z.B. 2 Einheiten bekommen kann, die man dann vergeben müsste, dazu wieder ein neuen Stundenplan gemacht werden muss (womöglich noch jede Woche), wobei bei 10 Rückflutern eine zusätzliche Lehrkraft einzustellen wäre und so weiter. Dieses Schulproblem der Ressourcen müsste im Zuge einer Erhebung mit diversen Besprechungen in Richtung Lösungsvorschlägen und Machbarkeit in Angriff genommen werden.

SchülerInnen, Eltern und SchülerberaterInnen in der HS oder AHS müssen verstärkt auf das Problem der Wahl des richtigen Schultyps hingewiesen werden, ob man die weiterführende Schule oder die duale Ausbildung wählt.

Die Situation für alle Beteiligten beim Rückfluten ist äußerst beeinträchtigend und belastend.

Lothar Grubich, Bundesobmann